

Saisonabschluss

Motorradwochenende im Frankenland



2.10. bis 4.10.2020

Impressum/Autor:

Uwe Reitz

65795 Hattersheim

Website: www.kurvenfieber.blog

E-Mail: kurvenfieber@mac.com

Soziale Medien:

Facebook: www.facebook.com/kurvenfieber

Twitter: www.twitter.com/kurvenfieber

Instagram: www.instagram.com/kurvenfieber

Youtube: www.youtube.com/kurvenfieber

Dieser Reisebericht ist urheberrechtlich geschützt. / Stand: 29.12.2020

Eine Veröffentlichung in Teilen oder in Gänze bedarf der vorherige Rücksprache und Genehmigung.



Fr. 2.10.2020

Drei tolle Tage

Mit insgesamt zehn
Motorrädern machten wir uns
auf den Weg. Anfang Oktober
wollten wir noch einmal das
„Frankenland“ entdecken. Eine
wahrlich gute Entscheidung ...

Start gegen Mittag

Die Umleitungsschilder lassen nichts Gutes befürchten. Ganz Hösbach scheint eine einzige Großbaustelle zu sein, deren weiträumige Umfahrung dringend empfohlen wird. Ausgerechnet hier wollen wir uns zu unserer Wochenendtour ins Frankenland treffen. Ab 12:30 Uhr haben wir im „Wirtshaus im Fronrad“ einen großen Tisch für alle bestellt, die sich zum gemeinsamen Mittagessen treffen wollen, bevor wir uns dann spätestens um 14:00 Uhr auf die Reise nach Knetzgau machen werden.

Doch wir haben Glück: die Umleitung führt genau an der Gaststätte vorbei, so dass wir unser erstes Ziel problemlos finden - dem Navi sei Dank.



Als ich um kurz nach halb ankomme, steht schon eine ganze Reihe an Maschinen auf dem Parkplatz - die ersten Hungrigen warten auch mich. Frische Leber mit Bratkartoffeln und reichlich Zwiebeln oder Putensteak werden geordert; solchermaßen gestärkt, machen wir uns auf den Weg.



Weit kommen wir erst einmal nicht. Silvi räumt zerknirscht ein, dass ihre Ducati ziemlich leer gefahren sei und schon auf den nächsten Kilometern Stillstand drohe. Glücklicherweise findet sich in unmittelbarer Nähe eine Tankstelle.



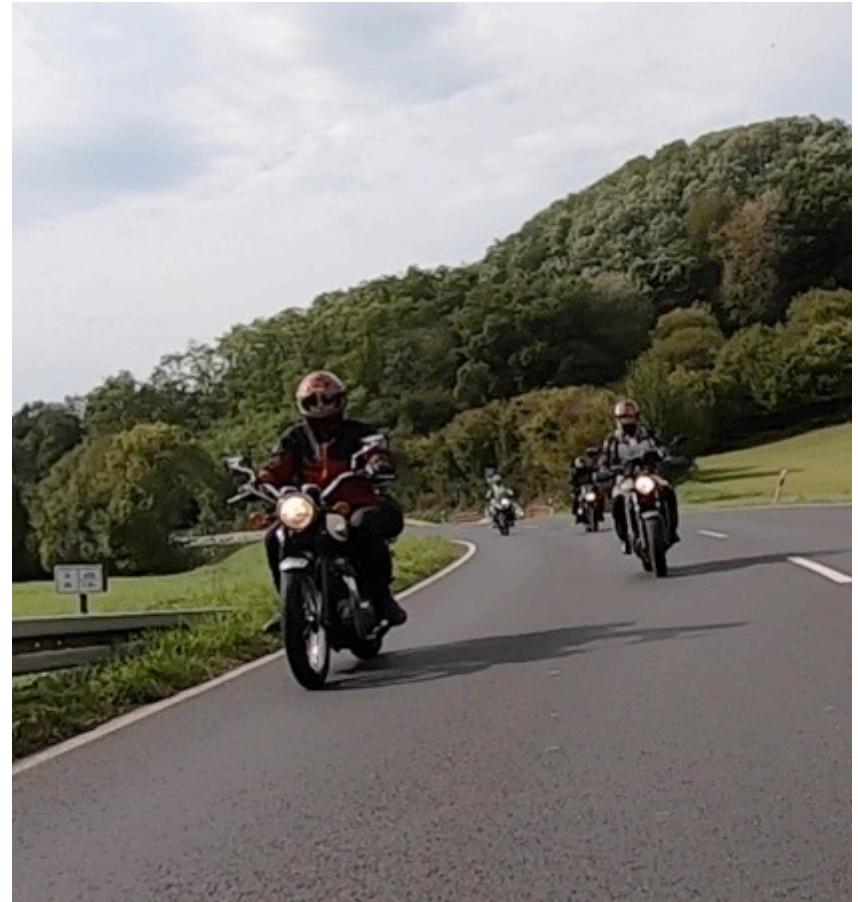
Es gibt nur ganz selten eine Motorradtour, bei der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit vollgetankten Motorrädern an den Start gehen. Irgendwer hat immer einen Grund, warum der Sprit für die nächste Etappe nicht reicht. „Murphys Gesetz“, so scheint es ...

Wilfried nutzt die Gelegenheit, noch einmal den Luftdruck an der Kawasaki W 650 zu prüfen. Dann kann es los gehen. Rund 150 Kilometer liegen vor uns.

Mit Waldaschaff, dem nächsten Ort, erreichen wir das westliche Franken und touren ein Stück durch den bayerischen Spessart.

Weiter geht es Richtung Hafenlohrtal. Dreißig Jahre lang wollte die Bayerische Staatsregierung hier eine Talsperre errichten und das malerische Tal als Trinkwasserspeicher fluten. 2008 wurden die Pläne nach massiven Protesten fallen gelassen.

Die gut 20 Kilometer lange Straße ist bei Motorradfahrenden beliebt; um Konflikte mit Erholungsuchenden zu vermeiden, ist das Tempo auf 50 km/h beschränkt. Wir genießen die Fahrt durch den dichten Wald, der als artenreiches Biotop gilt und vielen seltenen Tieren und Pflanzen Lebensraum bietet.





Kurz vor Marktheidenfeld queren wir das erste Mal den Main, folgen dem Flusslauf für wenige Kilometer Richtung Norden, um nahe Roden zunächst nach Osten und in

Urspringen wieder nach Süden abzubiegen.

Der direkte Weg war noch nie unser Ziel. Wir „mäandern“ mit Vorliebe durch die Landschaft, suchen kleine, kurvenreiche Straßen, die viel Fahrspaß versprechen und auf denen wir oft ganz alleine unterwegs sind unterwegs sind. Von denen gibt es in Franken reichlich, wie wir wieder einmal feststellen konnten.



*Malerische Landschaften und Straßen.
Manche Wege waren gerade einmal
kaum breiter als ein Auto - herrlich!*

Herausfordernd, so manche Baustelle, die sich uns in den Weg stellte. Für lange Umwege hatten wir weder Zeit noch Lust, verspürten aber stets das „Anliegen“ zu erkunden, ob eine Weiterfahrt tatsächlich nicht möglich sein sollte. Da „Anliegern“ oftmals freie Fahrt besprochen wurde, nahmen wir diese Zusage für uns in Anspruch und mussten nur einmal auf einen staubigen Feldweg ausweichen, um wieder die Hauptroute erreichen zu können.



Am späten Freitagnachmittag mussten wir auch nicht mehr mit Bauarbeitern rechnen; die meisten Anlieger reagierten zudem verständnisvoll, waren wir doch stets bemüht, langsam und ohne groß Staub aufzuwirbeln durch die Baustellen oder außen herum zu fahren. Ganz in Ordnung war das vielleicht nicht. Insofern: bitte nicht nachahmen.

Auf schmalen Nebenstraßen nähern wir uns Leinach in Unterfranken. Die gut 3.000 Einwohner zählende Gemeinde gehörte einst zum Hochstift Würzburg, wurde 1803 säkularisiert und im „Frieden von Preßburg“ Erzherzog Ferdinand von Toskana überlassen. Der Habsburger hatte das Fürstentum Würzburg im Tausch gegen Tirol von Bayern erhalten.



Solche Wirrungen der Geschichte bleiben uns heute glücklicherweise erspart.

Es ist schon fast 16 Uhr als wir das einzigartige „Café Einzigartig“ erreichen. Ein langer Tisch im Freien und eine leckere Auswahl an selbstgebackenen Kuchen laden zur wohlverdienten Rast ein. Gut die Hälfte der heutigen Tagesetappe haben wir bislang zurückgelegt; rund 70 Kilometer warten noch auf uns.



Eine feine Auswahl an leckeren Kuchen macht es schwer, doch eigentlich nichts essen zu wollen ..



Zwischen Zellinien und Retzbach überqueren wir das zweite Mal den Main und folgen dem Flusslauf in südlicher Richtung. Links der B 27 baut sich ein mächtiges Muschelkalkgebirge auf - entstanden wohl vor 230 Millionen Jahren. Da waren weite Teilen Deutschlands von einem flachen Binnenmeer bedeckt, an dessen Boden sich im Laufe der Zeit eine bis zu 100 Meter hohe Schicht an kalkhaltigen Fossilien ablagerte.

Durch die grub sich der Main dann im Laufe von Jahrtausenden sein Bett und schuf so beeindruckend steile Hänge, die heute landschaftsprägend sind.

Bei Thüngersheim biegen wir links ab - und sind mittlerweile im Fränkischen Weinland angekommen. Im Regenschatten von Spessart und Rhön gelegen, gilt das mittlere Maintal als eine der niederschlagärmsten Regionen in Deutschland. Thüngersheim zählt dabei mit mehr als 200 Hektar Rebfläche zu den größten Weinbaugemeinden der Region.



Wir touren ein wenig durch die Weinberge, genießen die herrliche Aussicht und halten uns auf den nächsten 25 Kilometern immer Richtung Osten. Die kleinen Nebenstraßen, auf denen wir unterwegs sind, lassen nicht vermuten, dass Würzburg nur zehn Kilometer entfernt von uns liegt. Auch Veitshöchheim ist nicht weit; dort befindet sich jetzt der „Mittelpunkt Europas“.





Hinter Kaltenhausen geht es diesmal mit der Fähre von „hest“ nach „dest“. Die Mainfähre Fahr lag einst am wichtigen Handelsweg zwischen Bamberg und Würzburg.

Schon um das Jahr 1400 wurde die Fährverbindung erstmals erwähnt. Wer sich rechtzeitig anmeldet, für den tanzen Gästeführer während der Überfahrt den „Mainschleifenwalzer“ auf der Fähre.

Am anderen Ufer liegt Fahr, ein vor- und frühgeschichtlicher Verkehrsknotenpunkt. Die beiden gekreuzten Ruder im Wappen deuten auf das Fährwesen hin.

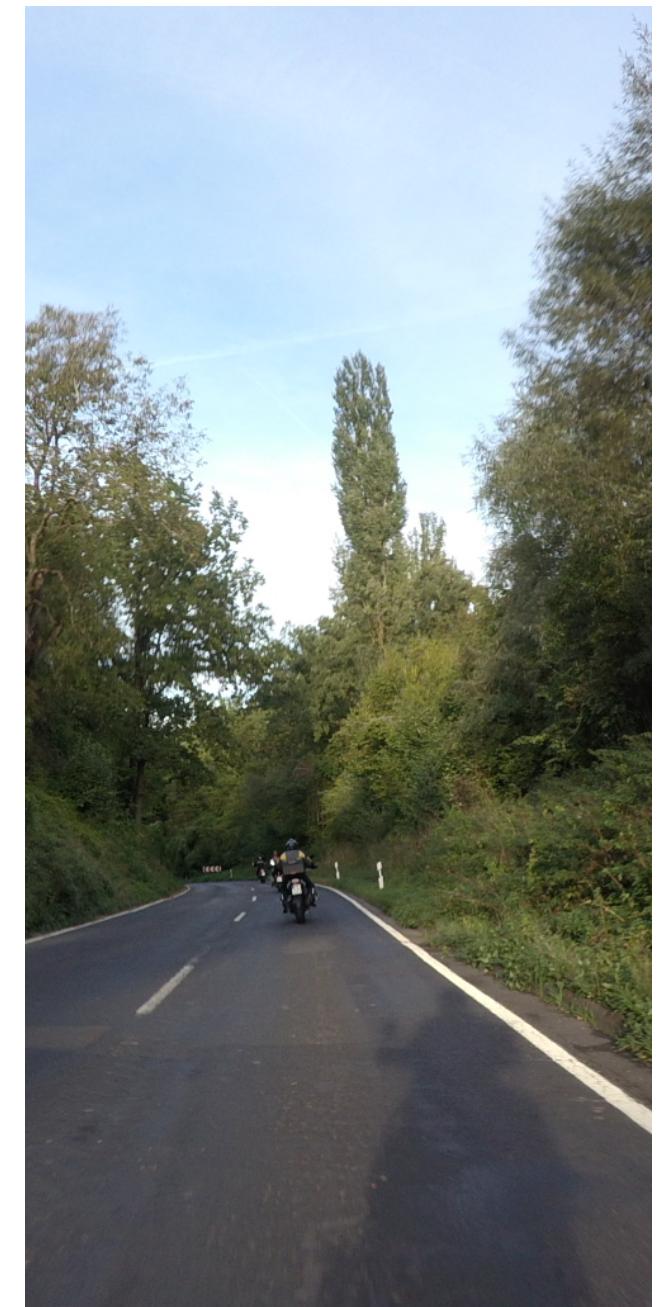
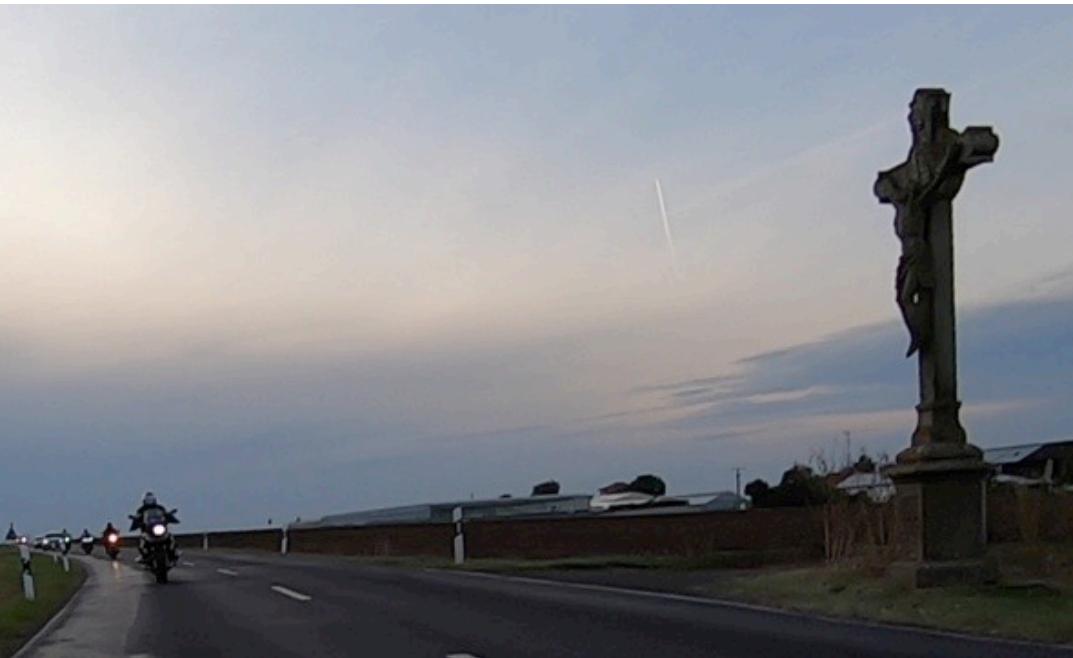
Anfang wurde das Fährrecht oft an den örtlichen Schultheiß und einen weiteren Bürger vergeben, die dafür Pacht (Zins) an das Stift Haug zahlen mussten. Als das Dorf zum Königreich Bayern kam, verkauften die neuen Herren das Fährrecht; die Familie von Philip Scheuring betrieb die Fähre in mehreren Generationen.

Im Laufe der Zeit veränderte sich auch die Technik: erst Nachenfähre, dann Hochseilfähre, ab 1869 Gierseilfähre und heute die einzige von einem Motor angetriebene frei fahrende Fähre an der Mainschleife.

1957 stellte der TÜV gravierende Mängel fest. Daraufhin wurde der Fährbetrieb vorerst eingestellt. Doch vor allem die Bauern, die auf der anderen Flussseite Felder hatten, beschwerten sich. 1958 wurde eine neue Fähre angeschafft und der Gemeinde die nötige Genehmigung für den Betrieb erteilt. Seitdem ist die Mainfähre Fahr wieder ganzjährig in Betrieb.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Mainf%C3%A4hre_Fahr





Gut 35 Kilometer Wegstrecke liegen jetzt noch vor uns. Wieder wählen wir nicht den direkten Weg sondern eine möglichst kurvenreiche Route. So langsam macht sich die späte Jahreszeit bemerkbar. Es ist gerade einmal 18 Uhr, als es im Rückspiegel schon leicht dämmrig wird.

Zwischenzeitlich haben wir den Steigerwald erreicht, was so viele wie „ansteigende Höhe“ heißt. Noch ein paar Kurven und Kehren, dann sind wir am Ziel.

A photograph of a motorcycle rider from behind, wearing a helmet and dark clothing, riding a black touring motorcycle with saddlebags. The motorcycle is stopped on a paved road. The background shows a hilly landscape under a sky transitioning from blue to orange and yellow at sunset. In the distance, there are some utility poles and a fence.

Das Gasthaus „Zum Böhlgrund“
liegt unterhalb des Gangolfsbergs.
Es ist kurz nach 18 Uhr, als wir auf
den Parkplatz abbiegen ...



Nach dem obligatorischen Feierabendbier und einer heißem Dusche geht es zum Abendessen. Zur Vorspeise gibt es eine deftige Leberknödelsuppe, anschließend (zur Auswahl) Seelachsfilet mit Kartoffelsalat, Schweinebraten mit Klöß und Wirsing oder Steak Försterin mit Kartoffeltälern. Zu guter Letzt wartet noch ein Überraschungsnachtisch auf uns. Ein schöner Abschluss dieser Tagetour.

Noch scheint Roland zu glauben, dass jeder von uns eine solche Suppenschale erhält ...



Treffpunkt:

Wirtshaus im Fronrad
An der Maas 20
63768 Hösbach

Telefon: 06021 8628530

Mail: wirtshaus-im-fronrad@web.de
Web: www.restaurant-fronrad.de

Ziel/Übernachtung

Gasthaus/Pension zum Böhlgrund
Anton-Wacker-Str. 25
97478 Knetzgau

Telefon: 09572 376

Mail: info@gasthof-loebl.de
Web: www.gasthof-loebl.de

Kuchenpause

Cafe Einzigartig
Raiffeisenstr. 4
97274 Leinach

Telefon: 09364 6059521
Mail: sabine.duerr66@web.de
Web: www.cafeeinzigartig.de

Statistik:

Distanz: 152 Kilometer (Start/Ziel)
reine Fahrzeit: 2:55:59
Gesamtdauer: 4:04:12
Höhenunterschied: 2.770 Meter



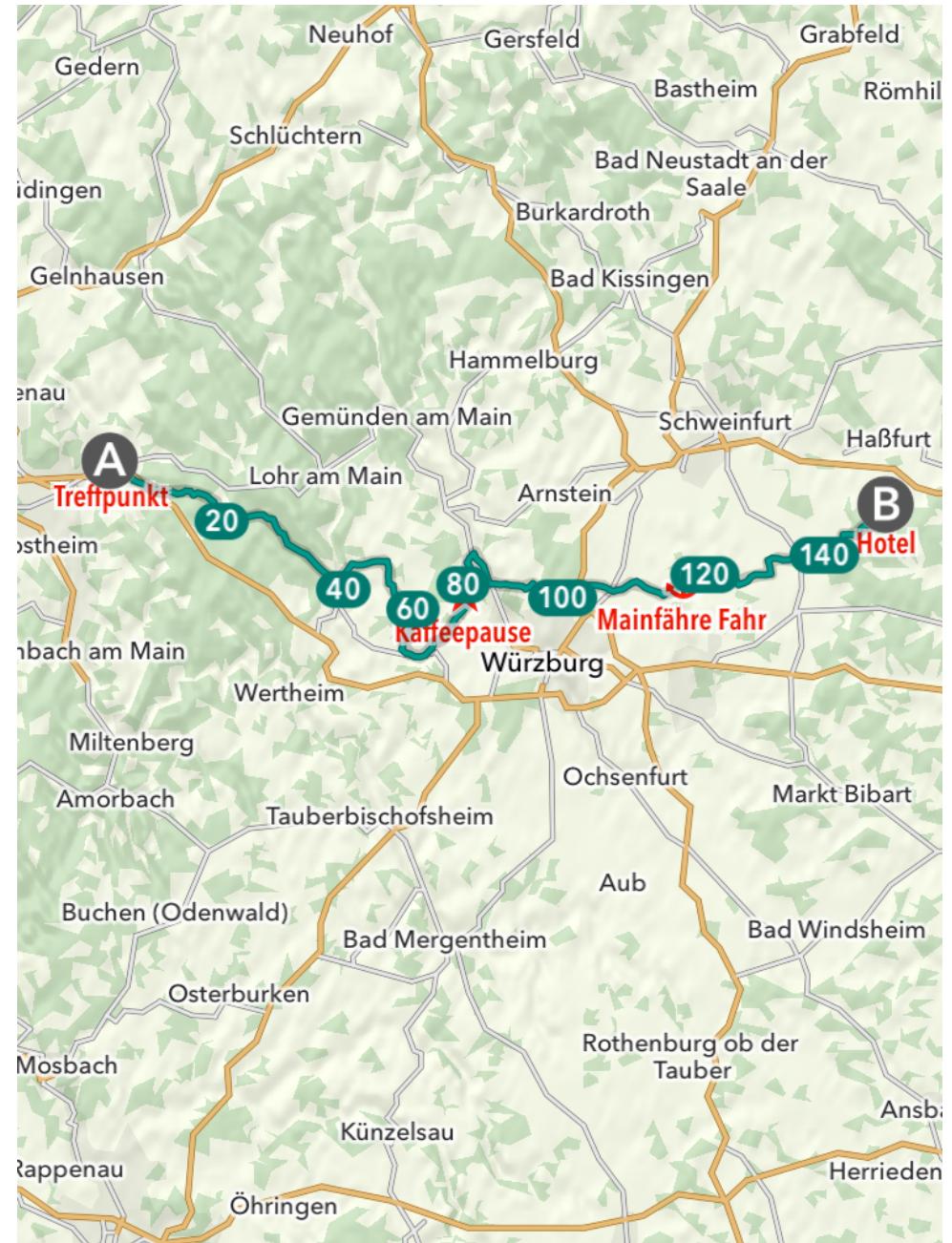
Den höchsten Punkt, mit rund 470 Metern, erreichten wir gegen Ende der Tour im Steigerwald.

Quelle: Alltrails

Die nebenstehende Karte zeigt die gefahrene Route. Wir nutzen für die Darstellung auf dem Handy die App „MapOut“, in die sich die geplante Tour/die gefahrene Strecke als Track (gpx-Datei) importieren lässt.

Unterwegs dient uns die App als elektronische Landkarte, anhand derer sich (bei vorhandenem GPS-Signal) jederzeit der aktuelle Standort nachvollziehen lässt. Das ist insbesondere bei Abweichungen von der Strecke - etwa bei Straßensperren oder Umleitungen - hilfreich.

Karte: MapOut





Sa. 3.10.2020

Nur eine Gruppe

Eigentlich hätten wir uns aufteilen können. Letztlich wollten alle aber in einer Gruppe fahren. Und so übernahm Stefan die Führung und neun Biker folgten ihm ...

Das Wetter passt ...

Während es zu Hause kräftig regnet, scheint im Frankenland die Sonne. Zumindest bis zum Nachmittag soll es trocken bleiben, dann könnte sich auch hier das Wetter ändern. Wir bleiben optimistisch, genießen den Sonnenaufgang und ein leckeres Frühstück.



Aufgrund von Corona werden uns feste Plätze zugewiesen, Wurst und Käse werden an den Platz gebracht, auf Wunsch gibt es auch Rührei oder Spiegelei. Diese „Restriktionen“ sind auszuhalten, zumal uns die „Morgenfee“ im „Böhlgrund“ jeden Wunsch von den Augen abliest

Wie immer dauert es ein bisschen, bis sich alle zum Start sortiert haben. Die ersten Motoren laufen sich schon langsam an, da werden vereinzelt noch die Handschuhe im Topcase gesucht - oder sollten die doch noch auf dem Zimmer liegen? Stefan bringt das alles nicht aus der Ruhe. Wir haben ja Zeit. Die erste Pause ist für halb elf geplant und wenn wir da zehn Minuten später ankommen, ist das nicht weiter schlimm. Falls nötig, melden wir die drohende Verspätung telefonisch an ...

Die erste Herausforderung des Tages wird das Finden einer Tankstelle sein. Denn Sprit ist schon wieder knapp. Die Ducati dürstet und auch so manch andere Maschine, die gestern nicht betankt wurde, braucht Nachschub. Der findet sich aber erst in 50 Kilometern Entfernung.





Das Küchenknöckle und der Bocksberg sind die ersten Erhebungen, die links und rechts unserer Route liegen. Wir sind im Naturpark Steigerwald unterwegs und genießen jeden vor uns liegenden Kilometer. Die Sonne kämpft sich langsam durch die Wolken, schon ist ein erstes Stück blauer Himmel zu sehen. Auf Nebenwegen erreichen wir Höchstadt an der Aisch und damit auch die nächstgelegene offene Tankstelle.

Es dauert nicht lange, da sind die Tanks wieder voll, die Scheiben geputzt und das Öl ist nachgefüllt.

Auf den nächsten Kilometern sind wir im „Karpfenland Aischgrund“ unterwegs. Mehr als 7.000 unterschiedlich große Weiher säumen den Weg der Aisch von der Quelle bei Marktbegel bis zur Mündung bei Forchheim. Die Region gilt als die größte zusammenhängende Weiherlandschaft Europas. Karpfen werden hier von „Teichwirten“ gezüchtet und als das regionale „Superfood“ angepriesen: der „Original Aischgründer“ ist EU-weit geschützter Begriff.





Wir nähern uns Forchheim in Oberfranken. Die Stadt wird auch das „Eingangstor zur Fränkischen Schweiz“ genannt. Zwei Forellen zieren das Stadtwappen. Lange Zeit glaubte man, dass sich der Name vom althochdeutschen Wort „vorhe“ (für Forelle) ableitete. Der Fischreichtum rund um die Stadt ist ja bekannt. Mittlerweile gilt als sicher, dass die Fichte (Föhre) Namensgeber war.



Im 8. und 9. Jahrhundert wurde in Forchheim ein fränkischer Königshof und eine Pfalz errichtet; 805 wurde die Stadt im Diedenhofener Kapitular von Karl dem Großen erstmals unter dem Namen Foracheim urkundlich erwähnt.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Forchheim>



Lange hatten wir im Vorfeld nach einem nettem Café für den vormittäglichen Stopp gesucht. Mit der „Kleinen Pause“ hatten wir ein solches gefunden - mit einem tollen Team vor Ort.



Die Lage der „Kleinen Pause“, am Randes der Stadt, nahe der A 73 und dem Main-Donau-Kanal, mag nicht besonders idyllisch sein, für uns war sie ideal. Ohne uns durch Forchheim „quälen“ zu müssen, waren wir schnell da, hatten ausreichend Parkplätze und konnten in Ruhe - und bei strahlendem Sonnenschein - unseren Kaffee genießen.



Wir schlagen einen weiten Bogen Richtung Osten und tauchen in die Fränkische Schweiz mit ihren so typischen Kalkfelsen.

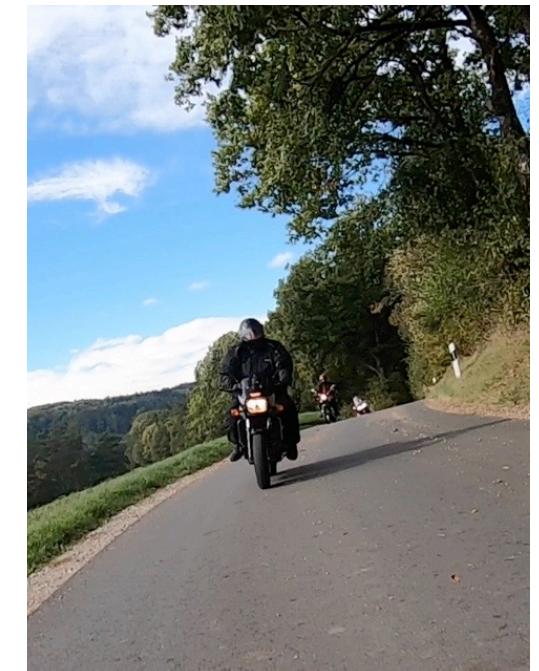
In Behringersmühle treffen wir das erste Mal auf den Fluss Wiesent, dem wir nun einige Kilometer folgen werden. Der Name leitet sich vom althochdeutschen Wisantata ab, dem „Wasser, an dem Wisente leben“.



Die Straßen werden immer kleiner und einsamer. Da wir gut in der Zeit liegen, baut Stefan noch ein paar kleine Schleifen ein, die uns unter anderem vorbei an Burg Rabenstein führen.

Die liegt hoch auf einem Felssporn und wurde wohl erstmals im ersten Viertel des 12. Jahrhundert errichtet. Der Bauherr war das Ministerialengeschlecht Rabenstein, das 1742 ausstarb.

Heute wird die Burg als Hotel sowie für Tagungen und Veranstaltungen genutzt. Auf dem Gelände befindet sich zudem eine Falknerei mit mehr als 80 Greifvogelarten.



So langsam wird es Zeit fürs Mittagessen. Im Landgasthof Zöllner konnten wir einen Tisch reservieren. Viele Lokale hatten corona-bedingt geschlossen, im kleinen Örtchen Weismann wurde zumindest in „zwei Schichten“ gekocht. „Seien Sie gegen 13 Uhr da, dann ist ein Tisch für Ihre Gruppe reserviert“, hieß es.



Die Speisekarte war beeindruckend, das Essen vorzüglich. Röstklöße in Rühreiern wurden gern genommen, aber auch der Ziegenkäse im Speckmantel auf Bagges mit Ananas-Chili-Marmelade war ausgesprochen lecker! Nach einer ausgedehnten Pause machen wir uns wieder auf den Weg.

Schäuflerla mit Wirsing und Knoßen 12.80
Sauerbraten mit Blaukraut und Knoßen 11.80
Rinderrahmbraten mit Wirsing und Knoßen 12.80
Tafelspitz in Meerrettichsoße mit Knoßen und Salat 13.80
Juralammbraten mit Blaukraut und Knoßen 10.80
Rehbraten in Burunderjus mit Blaukraut und Knoßen
1/4 frische Bauernente mit Blaukraut und Knoßen

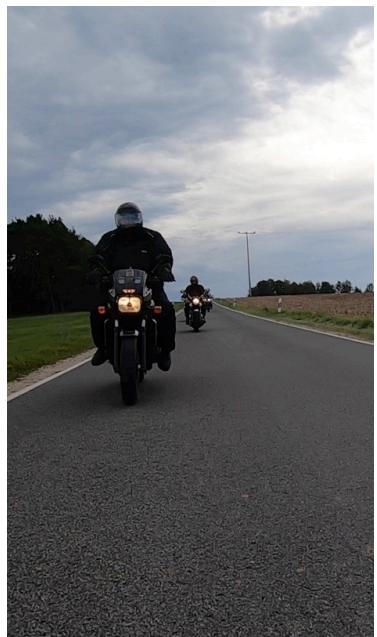
Forelle gebacken oder Forelle Müll
dazu Kartoffelbeilagen und Salat
Käsekuchen Müllerin mit Rosmarin





Der Himmel hat sich, wie angekündigt, ein wenig eingetrübt. Ein Blick auf die WetterApp zeigt: wenn wir Glück haben, fahren wir dem angekündigten Regen hinterher. Gut eineinhalb Stunden Fahrt liegen bis zur geplanten Kaffeepause vor uns, das sollte zu schaffen sein.





Wir schaffen es tatsächlich, das „Alte Backhaus“ in Aidhausen-Nassach trocken zu erreichen. Ein Apfelkuchen war uns versprochen worden, der frisch für uns gebacken wurde. Wer möchte ein Stück davon haben und wer mag lieber Kaffee oder Kakao trinken? Bei der Bestellung reden alle munter durcheinander - bis uns der Hausherr barsch zur Ordnung ruft.



„Könnt Ihr nicht einfach mal die Klappe halten“, mahnt er uns energisch - und schon herrscht Ruhe. Das sei die typische fränkische Freundlichkeit, wird mir anschließend erläutert. Wir nehmen es mit Humor, genießen den Kuchen und versuchen uns anschließend an einem kleinen Spiel, das uns „zur Versöhnung“ offeriert wurde.





Während unserer Kaffeepause hat es ordentlich geregnet. Die Straßen sind naß. Die meisten entscheiden sich gegen die Regenkombi, scheint die Wolkenfront doch durch zu sein. Bis zum Hotel ist es nicht mehr weit und das Anziehen immer so lästig. Den kleinen Schauer, der uns dann zwischen Löffelsterz und Obertheres doch noch erwischt hat, halten wir tapfer aus. Dauerte nur fünf Minuten - gefühlt aber irgendwie deutlich länger ...



Da auch auf der morgigen Etappe die Tankstellen dünn gesät sein werden, beschließt Stefan vorsichtshalber in Haßfurth noch einen Stopp einzulegen. Die Avia rechts der Hauptstraße kommt uns gerade recht. Der „Belagerungszustand“ an den Zapfsäulen sollte diesmal nicht allzu lange anhalten. Alle wollen jetzt ins Hotel, unter die warme Dusche und dann lecker zu Abend essen. Der Wunsch sollte erfüllt werden.





Es wird schon wieder heller ...

Und dann stehen die Mopeds im Schuppen.



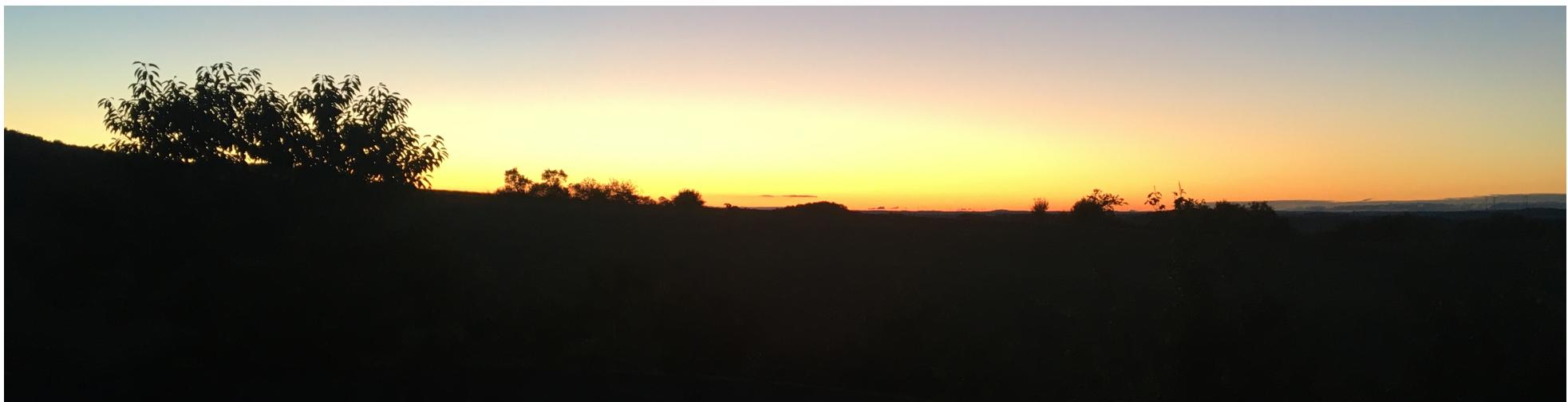


Strahlend blau der Himmel, als wir nach wenigen Kilometern Fahrt im „Gasthaus zum Böhlgrund“ eintreffen. Ganz so, als ob nichts gewesen wäre.

Das Abendessen schmeckt wieder allen. Auf eine leckere Kübiscremesuppe folgt

eine feine Roulade und zum Abschluss ein frittiertes Apfelküchlein mit Vanilleeis.

Zur Krönung noch ein toller Sonnenuntergang. Damit geht ein (fast) perfekter Tag zu Ende. Schade, dass wir morgen schon wieder nach Hause fahren.



Kaffeepause

Cafe „Kleine Pause“
Hafenstr. 4
91301 Forchheim
Telefon: 09191 9504214
Mail: forchheim@kleinepause.de
Web: www.kleinepause.de

Kuchenpause

Das alte Backhaus
Haßbergstr. 14
97491 Aidhausen-Nassach
Telefon: 09523 5252
Mail: altes.backhaus@codab.de
Web: www.altes-backhaus.de

Statistik:

Distanz: 287 Kilometer (Start/Ziel)
reine Fahrzeit: 4:51:15
Gesamtdauer: 8:16:22
Höhenunterschied: 4.644 Meter

Mittagessen

Gasthof Zöller
Kleinziegenfeld 41
96260 Weismann
Telefon: 09504 266
Mail: gasthof-zoellner@t-online.de
Web: www.gasthof-zoeller.de

Ziel/Übernachtung

Gasthaus/Pension zum Böhlgrund
Anton-Wacker-Str. 25
97478 Knetzgau
Telefon: 09572 376
Mail: info@gasthaus-loebl.de
Web: www.gasthof-loebl.de



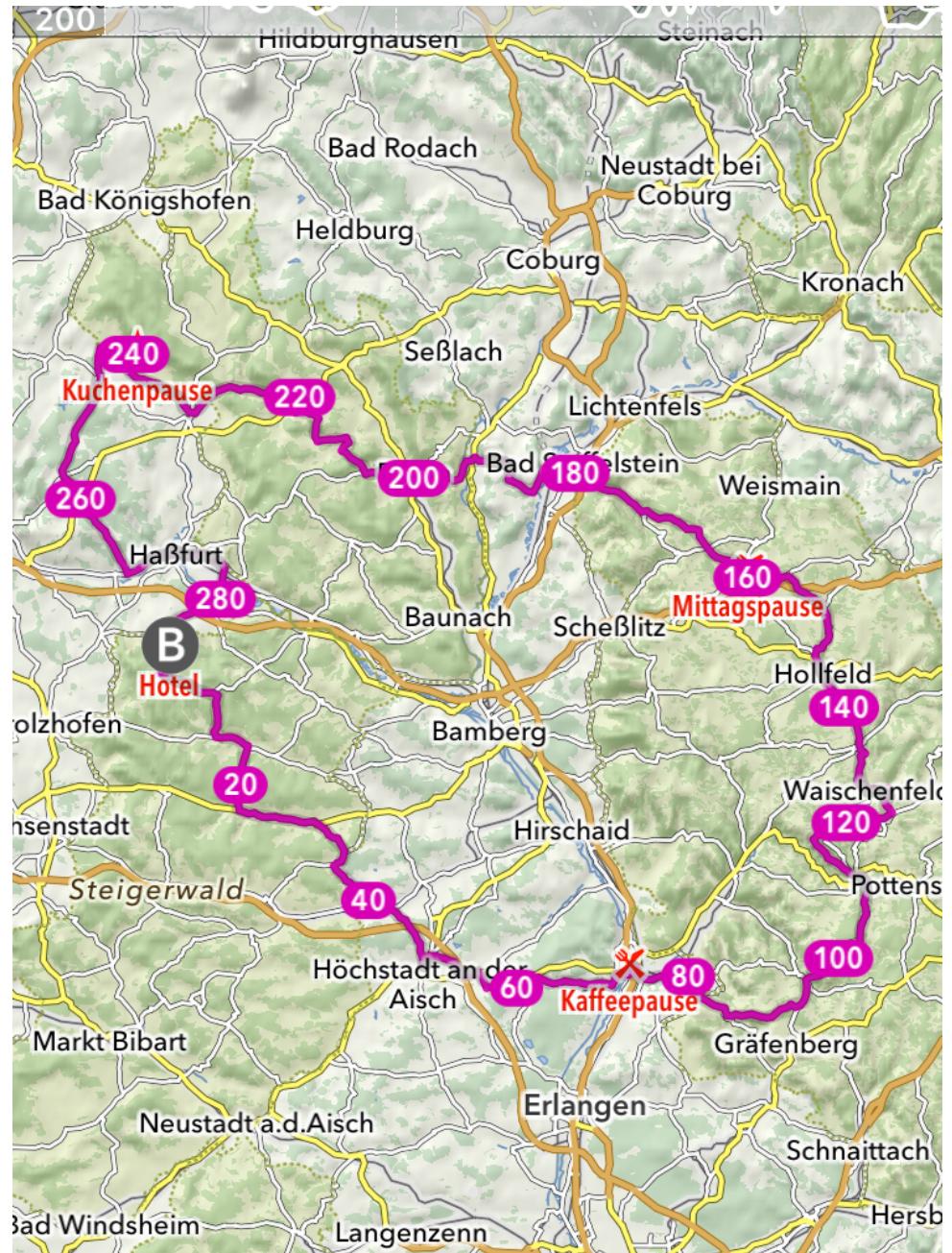
Den höchsten Punkt, mit rund 576 Metern, erreichten wir kurz hinter Forchheim.

Quelle: Alltrails

Die nebenstehende Karte zeigt die gefahrene Route. Wir nutzen für die Darstellung auf dem Handy die App „MapOut“, in die sich die geplante Tour/die gefahrene Strecke als Track (gpx-Datei) importieren lässt.

Unterwegs dient uns die App als elektronische Landkarte, anhand derer sich (bei vorhandenem GPS-Signal) jederzeit der aktuelle Standort nachvollziehen lässt. Das ist insbesondere bei Abweichungen von der Strecke - etwa bei Straßensperren oder Umleitungen - hilfreich.

Karte: MapOut





So. 4.10.2020

Nach Hause

Was für ein Wetter. Auch am Tag der Heimreise lacht die Sonne vom Himmel.
Der Abschied fällt zwar schwer, aber wir können/werden ja wiederkommen.

Aufbruchstimmung ...

Nach einer sternklaren Nacht zeigt das Thermometer gerade einmal einstellige Temperaturen. Die Koffer, Gepäckrollen oder Rucksäcke sind gepackt, alle Rechnung bezahlt, die Zimmer geräumt - bleibt noch ein gemeinsames Frühstück, das wir am Sonntagmorgen genießen.



Es wird wieder ordentlich aufgetischt, im „Böhlgrund“. Wir sitzen an langen Tischen zusammen und lassen es uns schmecken. Spiegeleier sind der Renner, davon verputzt jeder mindestens zwei. Noch eine letzte Tasse Kaffee, dann gilt es so langsam aufzubrechen.

Wir lassen es gemütlich angehen, an diesem schönen Sonntagmorgen. In aller Ruhe werden die Motorräder „beladen“, zwischendurch noch ein wenig geschwätzt und dann langsam zur „Startaufstellung“ an der Einmündung zum Parkplatz gerollt.

Thomas ist schon vorgefahren. Er kränkelt ein wenig und will die gut 300 Kilometer bis Bitterfeld so schnell wie möglich hinter sich bringen. Wir wünschen gute Besserung - und schon ist er unterwegs.





Oberschwappach, Steinfeld, Obereuerheim und Lindach sind Ortschaften, die auf unserem Weg zur Mainfähre Wipfeld liegen - alle aber irgendwie ausgestorben an diesem frühen Sonntagmorgen sind.

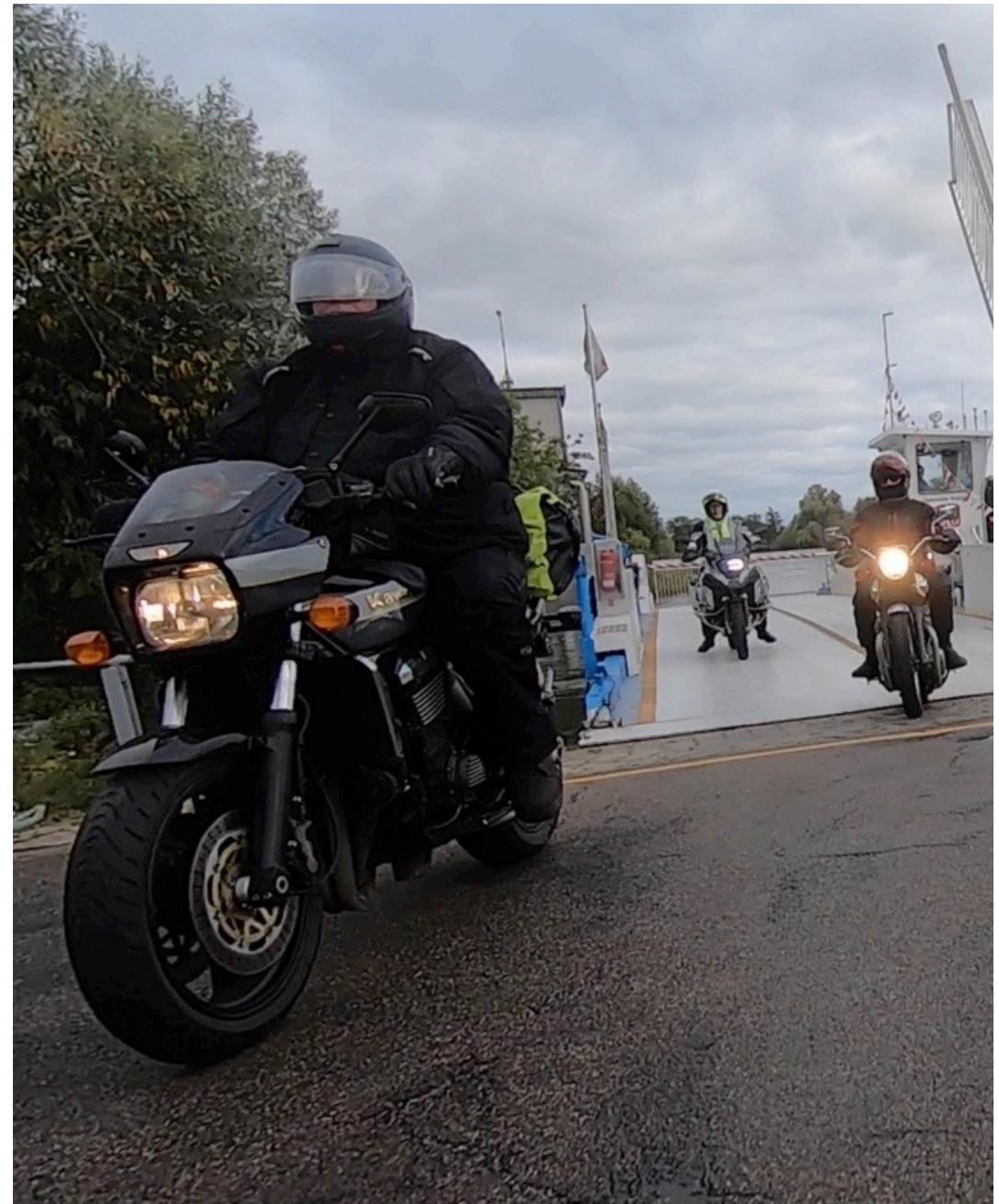
Während wir uns der Mainfähre Wipfeld nähern, malen Sonne und Wolken ein dramatisches Bild an den Himmel - ein wahrlich beeindruckendes Schauspiel.





Die Mainfähre Wipfeld ist eine von sechs Fähren, die es in den Landkreisen Würzburg, Schweinfurt und Kitzingen noch gibt. Die Fähren selbst haben eine lange Tradition. In Würzburg wird schon um das Jahr 1030 ein Fährprivileg vergeben - gut 100 Jahre vor dem Bau der ersten Steinbrücke. Anfangs waren die Fähren wohl nicht mehr als eine Art Einbaum. Doch schon im späten Mittelalter werden sie als „fliegende Brücke“ zum Warentransport genutzt.

Mit großen Erwartungen: So heißt es alten Aufzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert, dass die Fähre von 4 bis 21 Uhr „18 Eimer Wein auf einem Wagen, vier Pferde und vier Männer tragen muss“. Wir haben mit zehn Motorrädern übersetzt ...



Durch den Gramschatzer Wald geht es Richtung Karlstadt. Natürlich nicht auf direktem Weg, lässt sich doch bei Stetten noch ein kurvenreicher Abstecher durch die Weinberge im Klingenthal unternehmen. Vorbei am „Saupurzel“ erreichen wir gegen 10:30 Uhr „Karscht am Mee“, wie die Einheimischen Karlsburg auch nennen. Direkt an der Stadtmauer gibt es ausgeschilderte Motorradparkplätze.





Gleich hinter dem historischen Maintor findet sich das „Café Denkmal“, in dem wir uns für 10:30 Uhr angekündigt haben. So mancher kann der Versuchung eines zweiten „süßen Frühstücks“ nicht widerstehen, zu lecker sind aber auch die angebotenen Kuchen. Wir genießen die „Auszeit“ vor historischer Kulisse, wobei so mancher schon die individuelle Rückfahrt plant. Die Tour neigt sich dem Ende zu.



Die historische Altstadt von Karlstadt ist von einer mächtigen Stadtmauer umgeben, die im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts errichtet wurde.

Zahlreiche Türme säumen die Wehrmauer und tragen so zu dem ganz besonderen Flair der Stadt bei, die 741/742 erstmals erwähnt wurde. Auf der anderen Seite des Mains finden sich die Ruinen der Karlsburg.





Bevor es wieder weiter geht, machen wir noch eine Gruppenfoto. Silvi und Lothar wollen den direkten Weg nach Nordhessen antreten und auch Wolfgang wird sich unterwegs verabschieden. Alle anderen aber fahren mit nach Hösbach. Im „Wirtshaus im Fronrad“ wollen wir noch einmal zusammen Mittag essen und so die letzte geführte Motorradtour der Saison 2021 beschließen. Gut 75 Kilometer liegen noch vor uns.



Wolfgang, Franz-Josef, Jörg, Wilfried, Silvi, Roland, Lothar und Stefan beim Gruppenfoto vor der Ruine der Karlsburg. Thomas war, da leicht erkältet, leider schon nach Hause gefahren.



Der historische „Mauerring“ von Karlstadt wird durch „modernere“ Bauten ergänzt.



Bis kurz hinter Gemünden folgen wir dem Lauf des Main, um dann wieder in die dunklen Wälder des Spessarts einzutauchen. Kurvenreich geht es - immer wieder durch malerische Dörfer - Richtung Habichtstal und vorbei an der Steigkoppe nach Hösbach. Zu sechst genießen wir unser Mittagessen und freuen uns auf die gemeinsamen Touren, die für das nächste Jahr geplant sind. Das Wochenende in Franken war ein gelungener Abschluss der Saison 2020.



Kaffeepause

Cafe „Denkmal“

Maingasse 6

97753 Karlstadt

Telefon: 09353 9858150

Mail: info@denk-mal-pause.de

Web: www.denk-mal-karlstadt.de

Ziel/Mittagessen

Wirtshaus im Fronrad

An der Maas 20

63768 Hösbach

Telefon: 06021 8628530

Mail: wirtshaus-im-fronrad@web.de

Web: www.restaurant-fronrad.de

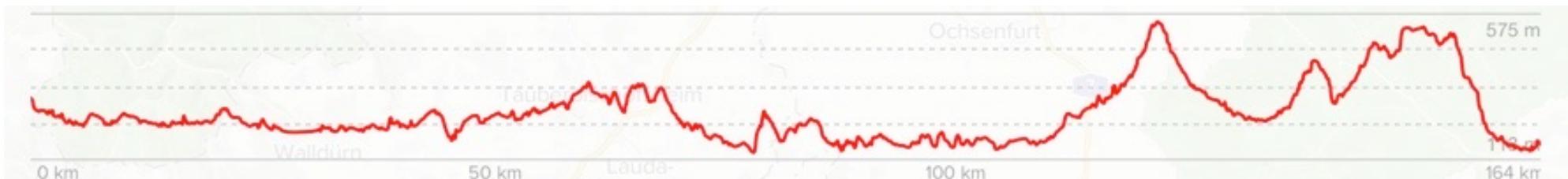
Statistik:

Distanz: 165 Kilometer (Start/Ziel)

reine Fahrzeit: 2:43:04

Gesamtdauer: 4:53:11

Höhenunterschied: 2.842 Meter



Den höchsten Punkt, mit rund 540 Metern, erreichten wir im Spessart, an der Grenze zu Bayern.

Quelle: Alltrails

Die nebenstehende Karte zeigt die gefahrene Route. Wir nutzen für die Darstellung auf dem Handy die App „MapOut“, in die sich die geplante Tour/die gefahrene Strecke als Track (gpx-Datei) importieren lässt.

Unterwegs dient uns die App als elektronische Landkarte, anhand derer sich (bei vorhandenem GPS-Signal) jederzeit der aktuelle Standort nachvollziehen lässt. Das ist insbesondere bei Abweichungen von der Strecke - etwa bei Straßensperren oder Umleitungen - hilfreich.

Karte: MapOut

